

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
9 (1883)**

79 (6.4.1883)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1032508](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1032508)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfspaltige Corpusspaltel oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

№ 79.

Freitag, den 6. April 1883.

IX. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 4. April. Aus der Umgebung des Fürsten Bismarck wurde heute bekannt, daß derselbe den dringenden Wunsch hegte, sich an der Berathung der Holzzölle zu betheiligen und heute im Reichstage zu erscheinen, daran aber durch erneutes Unwohlsein abgehalten worden sei. Der Chef der Kanzlei des Reichskanzlers, Geh. Rath Rottenburg, folgte den Verhandlungen mit ersichtlichem Interesse.

In der Umgebung des Prinzen Wilhelm herrscht, wie die „Potsd. Btg.“ berichtet, immer noch einige Sorge um die Frau Prinzessin Wilhelm, die noch immer von dem lästigen Keuchhusten geplagt und dadurch an das Krankenzimmer im Berliner Schlosse gefesselt wird. Begreiflicherweise empfindet die junge Mutter lebhaftes Sehnsucht nach ihrem Kinde, dem kleinen, übrigens ganz prächtig gedeihenden Prinzen, aber ihr Wunsch, ihn zu sehen, scheitert an dem Einspruch der Aerzte und des kaiserlichen Urgroßvaters, der seinen Urenkel nicht der Gefahr einer Ansteckung — und diese ist beim Keuchhusten namentlich für Kinder sehr groß — ausgesetzt sehen möchte. Hoffentlich ist die Prinzessin bald wieder so weit hergestellt, daß ihrer Ueberfiedelung nach Potsdam nichts mehr im Wege steht. Wie sehr auch die nächste Umgebung der hohen Kranken durch deren Leiden in Mitleidenschaft gezogen ist, geht daraus hervor, daß die Kammerfrau der Prinzessin, welche seit deren Erkrankung stets um sie war, auf längere Zeit hat beurlaubt werden müssen, um sich zu erholen.

Der ehemalige Chef der Admiralität, Staatsminister v. Stosch, ist heute (Dienstag) früh 8 Uhr 45 Min., begleitet von seiner Familie, mit dem Frankfurter Courierzuge nach seiner Bestimmung bei Oestrich abgereist. Die sämtlichen hier stationirten Marineoffiziere schienen sich auf dem Anhalter Bahnhofe Rendezvous zu geben, wohl 40 an der Zahl waren zum Theil mit ihren Damen anwesend, um dem bisherigen althergebrachten Chef ein herzliches Lebewohl zuzurufen. Der Abschied war ein sehr inniger. In den Mienen aller Spiegelte sich tiefe Bewegung wieder, während v. Stosch vergeblich gegen die ihn übermannende Rührung anzukämpfen bemüht war. Hofmarschall v. Normann und General v. Berdy du Bernois befanden sich gleichfalls unter den Herren, die sich vom Admiral in herzlichster Weise verabschiedeten. Dieser hatte die Uniform bereits mit dem Civilanzuge vertauscht, zu welchem er einen großen Schlapphut trug.

Vielfach hatte man die angebliche Verleihung des höchsten spanischen Ordens vom Goldenen Bließ an den König von Bayern und an den deutschen Kronprinzen als ein günstiges Zeichen für das baldige Zustandekommen des spanischen Handelsvertrages aufgefaßt; auch wir hatten von dieser Auffassung berichtet. Es stellt sich aber nunmehr heraus, daß der deutsche

Kronprinz schon seit dem Jahre 1862 Ritter des spanischen Ordens vom Goldenen Bließ ist. Die Voraussetzung also hinsichtlich der günstigeren Gestaltung der Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Spanien trifft nicht zu; möglich, daß die Verleihung des Ordens an den König von Bayern als Erwiderung der Ernennung des Königs von Spanien zum Inhaber eines bayerischen Infanterie-Regiments gegolten hat.

Der älteste Bruder des Ministers von Bötticher, Geh. Ober-Rechnungsrath v. Bötticher in Potsdam, ist vorgestern Abend um 11 Uhr nach kurzem Krankenlager an einer heftigen Lungenentzündung gestorben.

Die Ultramontanen des Wahlkreises Dortmund haben auf Anrathen des Centrumsführers Windthorst beschloffen, keinen eigenen Kandidaten aufzustellen, sondern gleich im ersten Wahlgange für Herrn Lenzmann zu stimmen. Sie konnten eben „keinen besseren Mann“ für ihre Zwecke finden.

Nachdem der Wechsel in der Leitung der kaiserlichen Admiralität eingetreten war, gab sich mehrfach die Ansicht kund, daß eine Trennung der Verwaltung der Marine von dem Oberkommando über die Flotte beabsichtigt werde. Diese Angabe erweist sich indes jetzt nicht als zutreffend; wie es heißt, ist eine solche Anordnung nicht einmal zur Erwähnung gekommen. Der Chef der Admiralität, welcher in seiner Eigenschaft als Staatssekretär des Reichs das Amt unter der Verantwortlichkeit des Reichskanzlers führt, hat als Kommandeur der Flotte gleich den militärischen Kommandeuren auch den Vortrag beim Kaiser. Durch eine Abtrennung der letzteren Function von dem Amte würde sich die Stellung in sehr erheblichem Maße verändern; dazu kommt noch, daß weder der Flottengründungsplan ganz durchgeführt ist, noch die Flotte sich in einem solchen Zustande befindet, um sie als selbstständiges Ganze hinzustellen.

Vor einiger Zeit wurde von social-demokratischer Seite verbreitet, daß im Frühjahr wieder ein deutscher social-demokratischer Congress in der Schweiz stattfinden solle. Wenn der Pariser „Intransigent“ zutreffend berichtet ist, würde diese Meldung auf der Absicht, die deutsche Polizei irre zu führen, beruhen. Wie dieses Organ Rochefort's weiter meldet, soll vom letzten Mittwoch bis Sonntag ein Congress der deutschen Social-Demokraten in Kopenhagen stattgefunden haben; es seien 70 Delegirte zugegen gewesen und man habe sich gegen die wirtschaftlichen Palliativmittel des Herrn von Bismarck ausgesprochen. Die Nachricht von der Verhaftung des social-demokratischen Abgeordneten von Bollmar, welche heute dem Reichstage zugehen (siehe Sitzungsbericht), scheint damit im Zusammenhang zu stehen.

Die socialdemokratischen Abgeordneten haben heute Mittag, unterstützt von der Mehrzahl der Fortschrittspartei und von

der Volkspartei, einen Antrag eingebracht, in welchem der Reichskanzler aufgefordert wird, gegen diejenigen Beamten, die durch Verhaftung der Herren v. Bollmar und Frohne diese Reichstagsabgeordneten an der Ausübung ihrer Pflicht als Volksvertreter gehindert haben, auf Grund des betreffenden Paragraphen des Strafgesetzbuches die gerichtliche Verfolgung eintreten zu lassen.

Die deutschen Social-Demokraten waren zahlreich, die Führer fast sämtlich zum Socialisten-Congress in Kopenhagen erschienen; sie kehrten theils auf dem Lande, theils auf dem Seewege zurück. Als das Schiff in Kiel landete, erschien ein Berliner Criminalist und verhaftete die Abgeordneten Frohne und v. Bollmar, ferner Bierck u. A. Gegen Abend wurden sie dem Richter vorgeführt, welcher die sofortige Freilassung anordnete. Dem Reichstage ist die Benachrichtigung über die Ursache der Verhaftung noch nicht zugegangen. Heute protestirte der Abgeordnete Kaiser gegen eine derartige Behinderung der Reisen, weil dadurch eventuell die Abstimmungsverhältnisse des Reichstags, namentlich bei den Holzzöllen, umgekehrt werden könnten; derselbe behielt sich einen schleunigen Antrag wegen weiterer Behandlung der Angelegenheit vor. Die Polen bringen heute ihren Antrag ein wegen Gleichstellung der polnischen und deutschen Sprache im gerichtlichen Verkehr in den ehemals polnischen Landestheilen.

In Leipzig fand gestern Vormittag die Uebergabe des auf dem Areal des ehemaligen botanischen Gartens gelegenen Bauplazes für das neue Reichsgerichtsgebäude von Seiten der durch Oberbürgermeister Dr. Georgi vertretenen Stadtgemeinde Leipzig an den das Reich vertretenden Senatspräsidenten Dr. Drechsler statt. Letzterer war an der Stelle des erkrankten Präsidenten Wirkl. Geheimen Rath Dr. Simson erschienen.

In Leipzig ist die Armenpflege seit mehreren Jahren reorganisiert worden. Durch Anstellung einer sehr großen Zahl von Pflegern, deren jeder wenige arme Familien zu überwachen hat, ist es dahin gebracht worden, daß nur wirklich arbeitsunfähige Personen direct unterstützt, die irgend noch arbeitsfähigen dagegen durch Zuweisung geeigneter Beschäftigungen in den Stand gesetzt werden, sich selbst wieder empor zu helfen. Nach einem neueren Berichte der Armenverwaltung ist dadurch ein Bruttoersparniß von 130,000 Mk. und trotz der Vermehrung der Verwaltungskosten um 15,000 Mk. immer noch eine Nettoersparniß von 115,000 Mk. erzielt worden — abgesehen von dem noch wichtigeren moralischen Vortheil, daß Leute, die sonst betteln, jetzt durch eigene Selbstthätigkeit sich forthelfen lernen.

Nachrichten aus Nordschleswig zufolge sind 36 dänische Unterthanen ausgewiesen, welche der Aufforderung, sich in die Stammrollen einzutragen, nicht entsprochen haben.

Verurtheilt.

Erzählung von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

In der Annonce beschwor Helene einen Jeden, in der aller nächsten Zeit und auf telegraphischem Wege über die Persönlichkeit Hinrich Thormählen's und seinen jetzigen Aufenthaltsort Auskunft zu geben, wenn auch diese öffentliche Bitte spurlos verhallte, dann müsse schon in wenigen Wochen ein Unschuldiger den Tod erleiden.

Hinrich Thormählen notirte sich die angegebene Adresse des Doktor Overkamp, zahlte im Gasthause seine Zechen und ohne Zögern, ohne sich nur noch einen Augenblick zu besinnen, eilte er auf das Telegraphen-Amt und ließ die folgende Depesche aufgeben:

„Der Mann, der wegen Ermordung Katharina Elwers' verurtheilt worden, ist wirklich unschuldig. Komme selbst mit dem nächsten Dampfer, um Alles aufzuklären. Hinrich Thormählen.“

Nach Absendung dieser Depesche begab er sich auch wirklich sogleich zum Hafen und ließ sich auf den nächsten, nach Hamburg abgehenden Dampfer einschreiben. Er hatte das Alles so ruhig in's Werk gesetzt, wie Jemand, der einem inneren Gebote folgt und der gar nicht anders zu handeln vermag.

Thormählen konnte das Abgehen des Schiffes nicht erwarten; — ruhelos trieb es ihn umher, erst als der Dampfer die Ankerlichtete und in See stach, beschwichtigte sich ein wenig sein unruhig klopfendes Herz. So sehnüchsig hatte er noch niemals die Stunde erwartet, wo die Küste vor seinen Augen verschwand und ihn das offene Meer aufnahm, das ihn bald an sein Ziel tragen sollte.

Nur ein Gedanke quälte ihn noch. Wenn er zu spät kam und der Unglückliche bereits den Tod erlitten hatte? — Nein, nein, das war ja unmöglich! So hart durfte ihn Gott nicht strafen. Er hatte ja ohnehin schwer genug dafür gebüßt, daß er nicht sogleich offen und ehrlich die Wahrheit be-

kann und keine ruhige Stunde mehr gehabt, wie er auch sein Gewissen beständig zu beschwichtigen gesucht. Raslos hatte es ihn von Ort zu Ort getrieben und erst jetzt wurde es stiller in seiner Brust, wo er mit dem festen Entschluß zurückkehrte, durch ein offenes Geständniß seine Schuld zu büßen.

Noch nie war Hinrich Thormählen die Ueberfahrt so lang vorgekommen, als diesmal. Er zählte die Stunden, zuletzt die Minuten, und konnte es in der Kajüte nicht mehr aushalten. Raslos wanderte er auf dem Verdeck umher, als vermöge er damit den Lauf des Schiffes zu beschleunigen. Je mehr sich die Fahrt ihrem Ende zuneigte, je fieberhafter wurde seine Unruhe. Nun tauchte allmählig die Küste auf, und mit welcher seltsamen Gefühlen sah er die bekannten Gegenden wieder. — Wenn er früher an ihnen vorüber gefegelt, dann hätte er laut aufjauchzen mögen, und jetzt stürmten doch Gedanken und Empfindungen auf ihn ein, die ihn beinahe das Herz brechen wollten. Damals war er noch unschuldig und glücklich, damals klebte noch kein Blut an seinen Fingern, und welches Blut! — Die Vergangenheit stürmte in ihrer ganzen Furchtbarkeit auf ihn ein und er hätte laut ausschluhzen mögen vor wilder Verzweiflung und namenlosem Weh! Doch er durfte sich nicht diesen zermalenden Gedanken völlig überlassen; er hatte ja noch eine Aufgabe zu erfüllen — einen Unschuldigen zu retten, dann mochte sich das Schicksal für ihn erfüllen; für ihn blühte ohnehin auf dieser Welt weder Glück noch Frieden, das hatte er nur zu schmerzlich erfahren.

Hinrich Thormählen war einer der Ersten, der an's Land stieg, sobald der Dampfer den Hafen erreicht hatte. Rasch miethete er einen Wagen und fuhr sofort zum Doktor Overkamp.

„Ich muß den Herrn Doktor augenblicklich sprechen,“ mit diesen Worten trat er in das Bureau des Anwaltes.

„Ist sehr beschäftigt,“ lautete die Antwort des Schreibers.

„Ich heiße Hinrich Thormählen und komme —“
Raum hatte er seinen Namen genannt, so sprang der Schreiber auf und stürzte in das Nebenzimmer. Wenige Sekunden später trat Doktor Overkamp heraus. Auf seinem

vollen, gutmüthigen und doch so klugen Gesicht prägte sich deutlich die Ueberraschung aus, die er empfand. Beide Männer betrachteten sich einen Augenblick, nachdem sie sich begrüßt hatten.

Da war also Hinrich Thormählen doch kein Phantast, bild, wie Overkamp zuweilen gefürchtet, und der Mensch, der das Räthsel lösen sollte, das noch immer über jenem düsteren Vorgange ruhte, stand vor ihm. — Eschenburg, noch besser der Juwelier, hatten den Mann ganz richtig beschrieben. Das war der breitschultrige blonde Seemann, mit den großen, etwas hervorstehenden Augen und der niederen gewölbten Stirn und dem Grübchen im Kinn. Auch die Narbe der kleinen schwarzen Warze auf der Backe fehlte nicht, die leider damals der Juwelier nicht beachtet hatte.

Wie groß auch die innere Aufregung des wackeren Anwaltes war, er wartete doch mit gewohnter äußerlicher Ruhe die Aeuße des Anderen ab.

„Ich bin Hinrich Thormählen,“ wiederholte dieser mit fester Stimme.

Overkamp nickte wie zustimmend mit dem Haupte. „Ich habe Ihre Depesche erhalten und bitte Sie um weitere Aufschlüsse.“ Mit einer Handbewegung nöthigte er Hinrich, zum Ledeschen der Schreiber, in sein Kabinett einzutreten.

Wohl hatte Doktor Overkamp sogleich nach Empfang der Depesche dem Gericht Mittheilung davon gemacht; aber er hatte selbst nicht einmal gehofft, daß Hinrich Thormählen wirklich erscheinen würde.

Vielleicht war das Ganze nur eine Täuschung, die auf irgend einen Betrug hinauslief. Dennoch war es Overkamp gelungen, durch seine Vorstellung für den theuren Freund wenigstens einen Aufschub zu bewirken, ja, es war nicht unmöglich, daß die über Eschenburg verhängte Todesstrafe in lebenslängliches Gefängniß verwandelt wurde. — Jetzt mußte, mit dem plötzlichen Erscheinen Thormählen's, eine völlige Wendung in dem traurigen Gescheh des unglücklichen Freundes eintreten.

„Ich komme doch nicht zu spät?“ begann der Fremde

Deutscher Reichstag.

Berlin, 4. April. Der Präsident v. Levegow eröffnet die Sitzung nach 11 $\frac{1}{4}$ Uhr.

Am Tische des Bundesraths: Scholz, Dr. Lucius Dr. v. Schelling u. A.

In dritter Berathung werden zunächst ohne Discussion die gestern berathenen Vorlagen, betreffend die Beschlüsse des Bundesraths bezüglich der Behandlung verschiedener gewerblicher Anlagen nach der Bestimmung des § 16 der Gewerbeordnung und die Uebereinkunft mit Oesterreich, Belgien und den Niederlanden wegen Zulassung der an der Grenze wohnhaften Medicinalpersonen zur Praxis angenommen; es wird ferner die Allgemeine Rechnung pro 1878/79 beschlagnahmt, die Rechnung der Kasse der Oberrechnungskammer pro 1880/81 und die Liquidationen aus der französischen Kriegsentfädigung pro 1881/82 erledigt.

Abg. Kayser interpellirt den anwesenden Chef der Reichs-Justizverwaltung über die Verhaftung des Abg. v. Bollmar. Der Präsident erachtet dies in einer Bemerkung zur Geschäftsordnung für unzulässig, weshalb Abg. Kayser sich einen dringlichen Antrag in dieser Beziehung vorbehält.

Darauf wird die Berathung des Gesetzesentwurfs betr. die Erhöhung der Holzölle fortgesetzt.

Abg. Richter: Noch nie sei ein Regierungskommissar in so unzutreffender Weise mit dem statistischen Zahlenmaterial umgegangen, wie gestern der Dr. Dankelmann; er habe dabei auffallender Weise jede statistische Ziffer, die gegen die Holzölle spreche, verschwiegen. Er, Redner, wolle sich dieses Fehlers nicht schuldig machen, da es ihm darauf ankomme, die Wahrheit zu ermitteln. Ein großer Theil der Mitglieder des Hauses habe bei den Wahlen erklärt, keine neuen Steuern bewilligen zu wollen, gegenwärtig werde man die eheliche Probe dieser Erklärung machen. Es sei ungerecht, in dieser Frage den Kaufmann in einen Gegensatz zum Waldbesitzer zu bringen, denn der Abg. v. Wendt habe gestern offen erklärt, daß der Waldbesitzer den Wald nicht pflege, wenn er nichts bringe. Dies sei auch ganz richtig, denn in dieser Beziehung seien wir allzumal Sünder. Hier solle nun von Neuem der Verkehr beschränkt werden im Interesse der Million Waldbesitzer, aber man bedenke dabei nicht, wie vielen Arbeitern durch diese Beschränkung ihr Brod genommen werde. (Sehr richtig! links.) Die Sympathie, deren sich die Waldbewirtschaftung in Deutschland erfreue, werde durch derartige Ölle außerordentlich geschwächt werden, da dieselben nur beweisen, daß Deutschland mit dem Ausland nicht gleichen Schritt halten könne. Mit Unterstützung und im Auftrage der Regierung seien wissenschaftliche Broschüren geschrieben, welche einen traurigen Beweis dafür liefern, daß man durch einseitige Behandlung der Zahlen alles Mögliche beweisen könne. (Sehr richtig! links.) Man suche nun die Sache so darzustellen, als ob der ganze Nationalwohlstand davon abhängt, daß der Wald rentabler gemacht werde, und dabei fehle jede notwendige Unterlage für die Beurtheilung der Frage. Die Argumentation für die Holzölle sei eine völlig unbegreifliche, das Niederschlagen des Waldes habe die allerbedenklichsten Motive, in den meisten Fällen trage die augenblickliche Lage der Besitzer die Schuld daran, dahin aber werde man niemals gelangen, daß die Besitzer ihren Wald bei hohen Holzpreisen stehen lassen. (Sehr wahr, links.) Er habe die Ueberzeugung, daß der erleuchtete Reichstag stark genug sein werde, dem Willen der Regierung ein kräftiges Nein entgegenzusetzen. (Beifall links.)

Der Bundes-Commissar, landwirtschaftlicher Minister Dr. Lucius, erwidert, daß er dem Commissar Dr. Dankelmann die Antwort auf die heftigen Angriffe des Vorredners überlassen müsse. Auch die Argumentationen des Vorredners stützten sich auf statistische Zahlen, und die Vertreter der Regierung hätten ebenso gut wie jeder Abgeordnete nicht bloß das Recht, sondern auch die Pflicht, sich über ihre volkswirtschaftlichen Anschauungen zu äußern, aber aus der Verschiedenheit der Auffassung und der Zahlen ergebe sich, daß die Frage noch sehr unklar sei und deshalb in einer Commission berathen werden müßte. (Aha! links.) Der Vorredner habe aus den Schriften der Commissarien einzelne Sätze herausgerissen, sie verallgemeinert und darauf hin der Regierung Widersprüche mit anderen, ebenfalls aus dem Zusammenhange

folglich, und auf seinem Gesichte zeigte sich deutlich die Unruhe, die in seinem Herzen lebte.

„Gott sei Dank, nein!“ entgegnete der Anwalt.

Hinrich Thormählen athmete tief auf. „Ja, Gott sei Dank!“ wiederholte er, „denn der Mann, den die Gerichte verurtheilt haben, ist unschuldig.“ Er sagte dies mit solcher Bestimmtheit, daß Jeder die Ueberzeugung gewinnen mußte, der Sprecher wisse dies ganz genau.

„Sie waren also der Seemann, der sich an jenem Morgen zu einer kleinen Operation bei Doktor Eschenburg eingefunden?“ fragte Overkamp.

Als Thormählen es bejahte, fuhr der Anwalt im Tone des Vorwurfs fort: „Warum sind Sie aber nicht eher gekommen?! Sie hätten meinem Freunde viele schwere Tage erspart, denn Doktor Eschenburg hat Furchtbare gelitten.“

„Doktor Eschenburg,“ stammelte Hinrich Thormählen bestürzt, „der gute Doktor, bei dem Katharina als Wirthschafterin war?“

Overkamp nickte mit dem Kopfe. „Haben Sie dies nicht gemerkt? Alle Zeitungen haben ja von den merkwürdigen Fall berichtet.“

„Ich habe damals keine Zeitungen gelesen und erst zu spät erfahren, daß jetzt das Leben eines Unschuldigen auf dem Spiele steht.“

„Katharina war Ihre Geliebte, und Sie kennen genau die düsteren Vorgänge jenes Morgens?“ Die Augen Augen des Anwaltes ruhten dabei streng forschend auf dem Antlitze des jungen Mannes. Er mochte nicht sogleich seinen Verdacht aussprechen.

Ueber das wettergebräunte Gesicht des Matrosen zuckte es schmerzhaft, er stieß einen tiefen Seufzer aus und hielt nur mit Mühe die Thränen zurück, die ihm in's Auge dringen wollten. „Arme Katharina,“ murmelte er mit bewegter Stimme, „wer hätte das gedacht, als wir an jenem Morgen noch so lustig mit einander scherzten.“

„Sie waren kurz vor ihrem Tode bei ihr? — Sie haben —“ der Anwalt zögerte, seine Frage zu vollenden.

geriffenen Sägen nachgewiesen. In keinem Lande seien so viele sterile Flächen vorhanden, die sich zur Aufforstung eignen, wie in Deutschland; es seien aber den Waldbesitzern gegenüber viele beschränkende Bestimmungen getroffen, die es rechtfertigen, daß ihm auch Vortheile aus seinem Besitze gewährt werden und es sei daher unricht, dem Waldbesitzer hier egoistische Motive vorzuwerfen. Der Einspruch in den Wäldern sei heute gestiegen, ohne daß der Ertrag sich erhöht habe, und dies sei ein Zustand, den man mit Recht als einen Nothstand bezeichnen könne und welchem die Regierung ihre Aufmerksamkeit zuwenden müsse. Die Preise der Nughölzer seien in den letzten Jahren um 20 bis 33 Prozent zurückgegangen. Die statistischen Berechnungen seien nach bestimmten sachmännischen Grundsätzen aufgestellt als der Schutz der Großindustriellen. (Sehr richtig! rechts.) Der Holz Zoll würde indessen besonders den kleinen Grundbesitzern zu Gute kommen. Der Einwurf, daß die hohe Wald-Rente zur Devastation verführe, beruhe auf falscher Annahme, denn die Devastation beginne erst mit dem wirklichen Nothstande des Besitzers. Die Behauptung, daß der Holz Zoll den Handel schwer schädigen werde, sei unzutreffend; die gleiche Prognose sei auch beim neuen Zolltarif gestellt worden, habe sich indessen nicht bewahrheitet. Die Regierung hoffe von der Erhöhung der Holzölle eine Steigerung der Einnahmen der Waldbewirtschaft und der Arbeitsgelegenheiten und überhaupt eine Steigerung des Volkswohlstandes, und empfehle er deshalb die Vorlage dem Wohlwollen des Reichstages. (Beifall rechts.)

Commissar zum Bundesrath königlich preussischer Finanzminister Scholz: Ich ergreife nicht das Wort, um eine von den Aeußerungen meines Herrn Collegen abweichende Meinung an den Tag zu legen, sondern auf das zu antworten, worin der Abg. Richter mich zu provociren die Güte gehabt hat. (Heiterkeit rechts.) Der Abg. Richter hat gemeint, wie ein preussischer Staatsminister dazu komme, im Abgeordnetenhaus diese Fortfrage zur Sprache zu bringen. Bei seiner Anschauung aber, daß die ganze Vorlage nur das Interesse einiger Großgrundbesitzer vertrete, hätte sich doch der Abgeordnete die Antwort selbst geben können. Der preussische Fiskus, die Gesamtheit der Steuerzahler ist eben Großgrundbesitzer, und deswegen war es nicht bloß mein Recht, sondern auch meine heilige Pflicht, als preussischer Finanzminister in der preussischen Volksvertretung diesen Punkt zur Sprache zu bringen. Die Worte, die ich dort gesprochen habe, sind in wirklich zuverlässiger Weise ihres Sinnes entkleidet, indem der Verfasser der erwähnten Broschüre gesagt hat, der Kern meiner Worte sei gewesen, das Wohlfinden der Nation könne nur durch das Steigen der Holzölle herbeigeführt werden. (Sehr gut!) Noch unerklärlicher erschien mir die obige Frage nach der gestrigen Rede des Abgeordneten Derschhäuser. Wo soll denn die Zufriedenheit eines preussischen Finanzministers herkommen, wenn er hört, daß die Reinerträge pro Hektar in anderen deutschen Ländern über 20 Mark mehr betragen, während wir in Preußen mit 2 Millionen Hektar knapp 10 Mark pro Hektar haben? Wenn irgend Jemand, so bin ich dafür begeistert, daß Geld aus der Staatskasse hingegeben wird zu dem Zwecke der Aufforstung des Deulandes. Jetzt aber, gerade bei unferen jetzigen finanziellen Verhältnissen, würde es nicht zu rechtfertigen sein, wenn man die zum erwähnten Zwecke nothwendigen großen Gelbhaufwendungen machen wollte, ohne dafür Sorge zu tragen, daß das aufgewendete Geld auch seine Zinsen trägt. Es ist weiter gesagt worden, daß mein College viel zu fiskalisch sei. Von diesem „viel zu fiskalisch“, von diesem Worte wird im großen Ganzen ein ziemlich übler Gebrauch gemacht, trotzdem es doch nichts weiter heißt, als für den Fiskus, für das Interesse der Gesamtheit der Steuerzahler eintreten, nicht um etwas in die eigenen Taschen zu stecken, sondern um Geld zu haben für nothwendige Ausgaben im Interesse des Volkes. In diesem Sinne ist die preussische Regierung und wir alle einig, wir wollen eine solche gute Wirthschaft führen. Ein Gegensatz, wie fiskalisch und nicht fiskalisch, existirt bei uns nicht.

Abg. Richter beantragt den Schluß der Discussion.

Abg. Freiherr v. Münnigerode erklärt diesen Antrag für eine Vergewaltigung der Parteien, die noch keinen Redner auf die Tribüne geschickt hätten, und beantragt namentliche Abstimmung über diesen Antrag.

„Ich will Ihnen Alles sagen, es war ein Unglück, aber so schuldig, wie Sie denken, bin ich nicht!“ Thormählen nahm jetzt, auf die Einladung Overkamp's auf einem Stuhle Platz und begann nach einem tiefen Athemzuge von Neuem:

„Vor zwei Jahren habe ich Katharina in Kopenhagen kennen gelernt, wo sie damals im Dienst stand. Ich verliebte mich in das prächtige Mädchen und ich merkte wohl, daß sie mir auch gut war. Seit jener Zeit haben wir uns jedesmal gesehen, sobald ich von einer Seereise zurückkam. Meistens geschah es ganz heimlich; sie wollte nicht, daß die Leute von unserer Liebschaft erführen, denn sie konnte das Gerücht und Gespötte nicht leiden, das wohl nicht ausblieb, wenn man dahinter kam, daß die sonst so stolze Katharina sich mit einem einfachen Matrosen begnügte.“

„Der Goldschmied bezeichnete Sie als Steuermann,“ bemerkte Overkamp.

Eine gewisse Verlegenheit prägte sich in dem hübschen Gesicht Thormählen's aus. „Wenn wir Seelen auf dem Lande sind, prahlen wir gerne ein bisschen,“ bekannte er mit großer Offenherzigkeit; dann fuhr er in seiner Erzählung fort: „Als Katharina hier in Hamburg einen Dienst erhielt, suchte ich sogleich auf ein Packettschiff der Hamburg-New-Yorker Linie zu kommen, um öfter Gelegenheit zu haben, meine Brant zu sehen. Sie wollte auch jetzt wieder, daß ich nur heimlich zu ihr kommen sollte, und das war ganz gut möglich, Katharina biente ja bei einem Arzte, und während der Sprechstunde betrat ich das Haus, suchte aber dann gleich in die Küche zu schleichen und blieb dort, bis Katharina Zeit hatte, mit mir ein bisschen zu plaudern. Wir waren vor Entbedung sicher, denn wie sie sagte, betrat der Doktor niemals ihr Zimmer, noch weniger die Küche. Sie hatte mir gesagt, wie sehr sie mit ihrem jetzigen Dienst zufrieden, wie gut und freigebig ihr Herr sei, und nun machten wir schon unsere Pläne für die Zukunft. Wenn sie noch zwei Jahre bei ihrem Doktor blieb, dann konnten wir uns heirathen, denn ich hatte mir auch schon etwas zusammengespart. Es sollte Alles anders kom-

men, weit schlimmer als wir gedacht!“ — Der Seemann fuhr über seine Stirn und blickte finster zu Boden.

Doktor Overkamp unterbrach die Erzählung mit keinem Wort weiter und hörte mit der ganzen Geduld eines Anwalts zu, der von den Parteien die ermüdendsten Auseinandersetzungen gewöhnt ist, eh' sie zur eigentlichen Sache kommen.

„Ich war eben wieder in Hamburg angelangt und hatte Katharina schon einen Besuch gemacht; am andern Tage wollte ich noch einmal hingehen, denn ich mußte bald auf mein Schiff zurück.“ begann Thormählen von Neuem. „Ich hatte noch eine Stunde Zeit und eilte sogleich zu einem Juwelier, um Katharina eine Brosche zu kaufen, die sie sich schon längst gewünscht. Sie hatte mich das letzte Mal mit meiner schwarzen Barze geneckt, die ich auf der Wade hatte, und gesagt: „Sie sähe aus wie ein Nagel, den man dort eingeschlagen. Nun wollte ich mir ihn ausziehen lassen, damit sie rechte Augen machen sollte. Sie hatte mir ihren Doktor als so geschickt gerühmt und da fiel mir ein: Du kannst ja zu diesem Doktor gehen, da bist du gleich an Ort und Stelle. Nun freute ich mich schon, was die Katharina für Augen und wie sie über meinen Augen Einfall lachen würde. Ich hatte mich beim Einkauf der Brosche doch etwas verspätet, weil ich noch meine goldene Nadel dem Juwelier zur Reparatur gab, und wäre beinahe für die Sprechstunde des Doktors zu spät gekommen. Ich mußte ihn sehr bitten, daß er mich noch annahm; aber als ihm sagte: ich wollte das schwarze Ding fort haben, um meiner Liebsten besser zu gefallen, da lachte der Doktor hell auf, denn es war noch ein junger Mann, der vielleicht auch wissen mochte, wie's Einem im Herzen beschaffen ist, wenn man ein hübsches Mädchen liebt. Er schnitt mir richtig das schwarze Ding weg und so rasch, daß ich mich wunderte und dachte: die Katharina hat Recht. Ihr Doktor ist wirklich sehr geschickt.“

(Fortsetzung folgt.)

Marine.

Wilhelmshaven, 5. April. Heute Nachmittag fand in der Nähe und an Bord S. M. S. „Bineta“ die Schluß-Inspektion der Krankenträger durch den Chef der Nordsee-Station, Herrn Admiral Berger, statt. Dieser Inspektion wohnten sämtliche Marine-Ärzte der Nordsee-Station bei. — S. M. Kstb. „Hay“ hat heute Nachmittag die bestimmungsmäßigen Probefahrten abgehalten.

— Lieutenant zur See Wirre hat einen längeren Urlaub nach Magdeburg und Lieutenant zur See Herrmann einen Urlaub bis ult. v. M. nach Berlin und Danzig angetreten. — Corvetten-Capitän Sad, 1. Offizier S. M. Artillerieschiff „Mar“, ist von seiner Dienstreise nach Budan zurückgekehrt. — Der Lieutenant im See-Bataillon Heye ist als Turn- und Festschleher zur Marineschule nach Kiel kommandirt.

Kiel, 4. April. Das Kanonenboot „Itis“ traf am 25. Febr. in Hongkong ein, und beabsichtigte am 12. März behufs Vornahme von Vermessungen nach den Paracelsinseln zu gehen. — Die Corvette „Olga“ ist am 11. März in St. Thomas eingetroffen und beabsichtigte am 24. März nach St. Vincent in See zu gehen.

— Lieut. v. d. Gröben wird nach Außerdienststellung der Corvette „Luise“ als Stellvertreter Assistent des Oberwerftreftors in Kiel fungiren.

Lokales.

* Wilhelmshaven, 5. April. Die diesjährigen Frühljahrs-Controllerversammlungen im Bezirk der 4. Compagnie des Oldenb. Landwehr-Regiments Nr. 91 haben gestern ihren Anfang genommen und wurden abgehalten vom Hauptmann der Landwehr Herrn Intendant Dr. Holz.

* Wilhelmshaven, 5. April. Unser Schießverein hat für Abhaltung seines diesjährigen Volksfestes die Tage vom 10. bis 12. Juni festgesetzt.

† Belfort, 4. April. Die Monats-Versammlung des Bürgervereins beabsichtigte über die Gemeindevertreterwahlen, welche hier nach einem andern Modus wie in den benachbarten Gemeinden vor sich gehen zur Debatte gelangen zu lassen, doch war das dazu nöthige Material, Bestimmung bei der Gründung der Gemeinde Bant u. — noch nicht zur Stelle und ist darum dieser Punkt bis zur nächsten Versammlung vertagt. Durch Vereinsbeschluß wird der Vorstand beauftragt,

Manufactur-, Weiß- u. Kurzwaaren zu außerordentlich niedrigen Preisen bei
Anton Brust, Belfort im Hause des Herrn Carl Zeck.

Gänzlich **Ausverkauf** wegen Auf-
 gabe des Geschäfts.

Da ich möglichst schnell zu räumen gedenke und das Lager noch eine reichhaltige Auswahl bietet, hauptsächlich in

Herren-Anzüge

wie auch einzelne Theile als: **Jaquets, Hosen und Westen** u. s. w., sowie **Arbeitszeuge aller Art**, fertig und im Stück, auch sind diverse **Schuhe und Stiefel** vorrätig, habe die Preise somit spottbillig gestellt.

Neuheppens, Bismarckstr. 18. **H. Baumann.**
 Frankfurter Laden.

Die neuesten Regenmäntel

in großer Auswahl bei
 Neuende.

H. Hespén.

Delicatesse!!!

Kroonsbeeren in Zucker, eigener Kochung, à Pfd. 60 Pf. —
 Bei Abnahme von 5 Pfd. oder Original-Töpfen à Pfd. 50 Pf., Töpfe
 zum Selbstkostenpreis, empfiehlt

C. J. Arnoldt,

Wilhelmshaven und Belfort.



Die Erzeugnisse der
 Königl. Preuss. u. Kaiserl. Oesterr.
 Hof-Chocolade-Fabrikanten:
Gebr. Stollwerck in Köln

Filialen in Frankfurt a. M., Breslau & Wien,
 verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwen-
 dung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältig-
 stigster Bearbeitung. Die Original 1/4- und 1/2-Pfund-
 Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marko
 (Rein Cacao und Zucker) versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin.

I. I. M. M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta,
 Sr. K. u. K. H. des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl.
 apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von Eng-
 land, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen, Holland,
 Belgien, Rumänien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg,
 Anhalt, Lippe-Deimold, Schwarzburg und Schaumburg-
 Lippe.

21 goldene, silberne u. bronzene Medaillen.

Stollwerck'sche Chocoladen & Cacaos

sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an
 den Haupt-Bahnhof-Buffets durch Dépôt-Schilder kenntlich.
 In Wilhelmshaven bei Gebr. Dirks, en gros & en detail,
 ferner bei C. J. Arnoldt, Apotheker C. Hornemann,
 H. F. Christians, Ludwig Janssen, W. A. Folkers,
 H. Menken, B. Wilts und H. D. Brockschmidt; in Neu-
 heppens bei C. J. Behrends und Rich. Lehmann in
 Neuende bei Carl Reich.

Einem hiesigen Publikum zur gefl. Kenntniz, daß ich mein

Uhren- und Goldwaarenlager

mit sämmtlichen Activa und Passiva an Herrn **C. Brück**
 käuflich übertragen habe. Indem ich für das mir bisher ge-
 schenkte Wohlwollen bestens danke, bitte ich, dieses Vertrauen
 meinem Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.

Achtungsvollst

Müller & Co.,

Bismarckstraße 13.

Bezugnehmend auf vorstehende Mittheilung, empfehle ich
 mein Geschäft einem hochverehrten Publikum zu gütiger Berück-
 sichtigung, mit dem Versprechen stets prompter und reeller
 Bedienung.

Wilhelmshaven, den 4. April 1883.

Achtungsvoll

E. Brück.

Sämmtliche Bettzeuge,
 sowie frische Federn und Daunen

empfehle billigt

Neuende.

H. Hespén.

Königliches Gymnasium.

Die Prüfung der für die Gymnasialklassen bestimmten
 Schüler findet am **Sonnabend, den 7. April, vormit-
 tags 11 Uhr**, für die Septima an demselben Tage **mittags
 12 Uhr** statt. Die für die unterste Vorklasse (Oktava) an-
 gemeldeten Knaben haben sich am **9. April** kurz vor 9 Uhr
 im Klassenzimmer der Oktava einzufinden.

Wilhelmshaven, den 5. April 1883.

Gaessner.

Bettfedern & Daunen

in nur frischer Waare in und zwölf verschiedenen Sorten
 ebenfalls sehr billig bei

Neuheppens. **H. Baumann.**

Verkauf.

Am
Sonnabend,
 den 7. t. Mts.,
 Nachmittags 2 Uhr

anfangend, werde ich in Wilhelmshaven (Neuheppens) Krummelstr. 7, den Nachlaß der daselbst verstorbenen Wittme **Behrens**, als:
 1 Kleiderschrank, 1 Commode, 1 Schrank, 1 Gartenbank, 3 Tische, 6 Küschentische, 1 amerik. Tisch, 2 Küschenschränke, 2 Bettstellen, 2 vollständige Betten, Schilbereien, Glas- und Porzellanfachen, allerlei Küchengeräthe, sowie Frauenkleidungsstücke und Bettwäsche öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.
 Heppens, 29. März 1883.
S. Meiners.

Verkauf.

Der Handelsmann **G. C. Rint** in Jever läßt am
Freitag, den 13. d. M.,
 Nachmittags 2 Uhr
 anfangend,

in Becker's Behausung zu Ebkeriege 30-40 Stück große und kleine Schweine öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen.

Neuende, 4. April 1883.

S. C. Cornelissen,
 Auktionator.

Latrinen u. Füllgruben werden zu den billigsten Preisen gereinigt.
S. Janssen,
 Kopperbörn.

Unter meiner Nachweisung sind noch einige geräumige Familienwohnungen zum 1. Mai zu vermieten.
Schwanhäuser.

Zu verkaufen

ein starker Wagen mit Aufsatz, namentlich für einen Fuhrmann geeignet.

C. Ehlers jun.,
 Jever a. d. Schlacht.

Ein junger Mann kann Logis erhalten.
 Dikfriesenstr. 69, Lotbringen.

Zu vermieten

eine kleine Familienwohnung von Stube, Kammer und Küche zum 1. Mai.

M. Blohm,
 Moltkestr. 12.

Ein junger Mann kann Logis erhalten.
 Hinterstr. 10.

Ein junger Mann kann Logis erhalten.
 Dikfriesenstr. 22
 1 Treppe im mittl. Bau.

Gesucht

zum 1. Mai eine Wohnung von ca. 8 Piecen.
 G. D. Offerten sub **E. D.** in der Exp. ds. Bl. erbeten.

Gesucht

zum 1. Mai zwei ordentliche tüchtige Dienstmädchen für Küche und Hausarbeit.

S. Pfeifer,
 Offizier-Casino.

Gesucht

ein Mädchen für die Nachmittagsstunden.
 Näh. in der Exp. d. Bl.

Bewerbe-Verein.

Ausstellung von Lehrlingsarbeiten.

am Sonntag den 29. April d. J.
 Die Anmeldung und Bezeichnung der auszustellenden Lehrlingsarbeiten muß bis zum 20. ds. Mts. beim Unterzeichneten erfolgen.

Der Vorstand.

S. Frielingsdorf.

Sonntag, den 8. April:

Große Tanzmusik.

S. C. Becker,
 Ebkeriege.

Versammlung

der Officiere und Aerzte des Beurlaubtenstandes am **Sonnabend den 7. d. M. Abends 8 Uhr** im **Bahnhofs-Restaurant.**



Wilhelmsh. Schiess-Verein.
General-Versammlung

am **Sonnabend den 7. d. M. Abends 8 Uhr** im Vereinslokale.

Tagesordnung:

1. Erhebung der rückständigen Beiträge.
2. Aufnahme von Ehren-Mitgliedern.
3. Besprechung über die Zahl der Tauschelte zum Feste.
4. Besprechung über Verpachtung der Restauration im Festzelt.
5. Besprechung über Verpachtung der Bodenplätze und des Carroufells.
6. Vereins-Angelegenheiten.

Der Vorstand.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 11 Uhr entschlief sanft unser einziges geliebtes Söhnchen **Paul** nach stägiger Krankheit im Alter von 3 Monaten 18 Tagen. Wilhelmshaven, 4. April 1883.

Um stille Theilnahme bitten
C. Heinrichs und Frau
 geb. Gunkel.

Die Beerdigung findet am **Montag den 9. ds. Mts. Nachmittags 3 Uhr** vom Trauerhause, Dikfriesstr. 13, aus statt.

Unserer heutigen Nummer liegt ein Preiscurant von Herrn **Witts, Wilhelmshaven,** bei.